

#### 4 Zusammenschau und Kommentar

##### 4.1 Tabellarische Darstellung der Aktivitäten

Zum Zwecke der einfacheren Vergleichbarkeit werden die wichtigsten Datenpunkte der Aktivitäten der ÖGH in Form einer Tabelle der letzten zehn Jahre dargestellt. In dieser Form kann auch, ohne an Übersichtlichkeit zu verlieren, eine Aktualisierung der vIP-Werte und der Wertschöpfung erfolgen. Eine Nachjustierung und eine gelegentliche Korrektur bereits veröffentlichter Werte sind unumgänglich, da ein über die Jahre sich erstreckender Zeitraum an Kenntnissen von Publikationen systemimmanent ist [03] und vormalis die Berichtszwischenräume uneinheitlich waren [02].

Tabelle 1: Posten im Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Projekte:	5	4	4	1	2	3	3	6	6	3
Deckungsbeiträge in €:	23.451	16.452	6.103	200	1.405	10.509	624	4.699	53.521	21.058
Vorträge:	12	9	10	11	9	10	9	8	10	9
Exkursionen:	1	3	1	2	1	3	3	4	5	8
Tagungen:	2	2	3	1	2	3	4	5	5	7
Verlagsprodukte:	4	10	9	5	5	6	4	6	5	6
Andere Veranstaltungen:	2	3	4	4	4	5	2	9	4	3
Veröffentlichungen:	4	8	12	6	5	5	10	13	8	16
vIP:	1.278	2.010	1.064	1.084	1.849	2.802	2.267	4.184	4.905	4.337
vECTS-P:	3,378	3,911	4,311	3,489	3,393	4,967	5,037	6,180	5,897	8,535
Wertschöpfung in €:	62.028	92.841	56.572	47.884	70.401	101.871	81.555	143.392	195.353	194.588

##### 4.2 Die Wertschöpfung 2019

Die grundsätzliche Verfahrensweise zur Berechnung der Wertschöpfung, die die ÖGH durch ihre Aktivitäten erzielt, wurden in den Annalen „Drei Dekaden ÖGH“ dargelegt [01]. Im Sinne einer Transparenz des Ressourcenverbrauchs, die die Öffentlichkeit von einer gemeinnützigen, mit öffentlichen Geldern unterstützten Gesellschaft erwarten darf, ist eine periodisch gegliederte Darlegung der Wertschöpfung eine unerlässliche Verpflichtung des Vorstandes. Die Werte unterliegen aus den gleichen Gründen wie oben erläutert einer retrospektiven Korrektur, insbesondere betraf eine solche die Daten der Kategorie „vIP“. Methodisch wurde kaum etwas geändert, die Berechnung der Daten erfolgte nach den bisherigen Kriterien, nur der Faktor für die Herausgabe und Produktion der Herpetozoa musste mit der Umstellung auf ein E-Journal angepasst werden. Der Abbildung 1 können die Wertschöpfungen der letzten zehn Jahre entnommen werden.

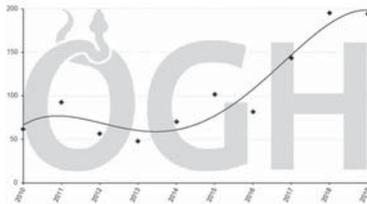


Abbildung 1: Die Wertschöpfung, die durch die Aktivitäten der ÖGH erarbeitet wurde, in T EURO, strukturiert nach den Kalenderjahren und mit einer polynomischen Trendlinie mit dem Bestimmtheitsmaß  $R^2=0,9203$  versehen (Graphik: A. HASSL)

##### 4.3 Zwispaltige Entwicklungen im Geschäftsjahr

Bereits im Vorjahresbericht wurde von der Diskussion im Vorstand über die Vor- und Nachteile einer Umstellung der Herpetozoa auf ein online erscheinendes Open-Access-Journal mit finanzieller Beteiligung der Autoren berichtet [05]. Ab der Ausgabe von Herpetozoa 32 im Sommer 2019 erfolgte diese Umstellung, die von einigen Mitgliedern dann wegen des Fehlens der Aussendung eines physischen Heftes bemerkt wurde. Online publizierte Open-Access-Zeitschriften liegen im dem Zeitgeist entsprechenden Trend des Wissenschaftsbetriebs. Im Zusammenhang mit der Zunahme der Zahl der Emissionen solcher Zeitschriften wurde von Autorenverbänden auch deren Nachteile diskutiert, etwa die daraus resultierende Konstitution von Eliten von Wissensproduzenten und die Ausgrenzung der nicht-mehr-diskursberechtigten, nur konsumierenden Leser. Unbestreitbar sind die Vorteile einer online-Veröffentlichung für die genormte Paper-Generierung in professionellen, zumeist gewerblichen Forschungsanstalten. Durch die Formatierung der Herpetozoa als Open-Access-Journal unterstützt die ÖGH allerdings uneigennützig die professionelle herpetologische Forschung.

Einer Erwähnung wert ist die vorjährige Tendenz zur Generierung eines „selbstverzwergenden“ Diskurses über den Charakter der ÖGH als historisches Subjekt. Etwa ergaben sich für die nach außen vertretenden Funktionäre Widersprüche bei der rechtzeitigen Re-Zertifizierung der ÖGH als Umweltorganisation. Dabei ist ihr Engagement im Arten- und Naturschutz ein wesentliches und Image-wirksames Standbein der Gesellschaft. Auch das Unvermögen, laufend Tantiemen aus der eigenen Literaturproduktion und Zuschüsse für diese zu akquirieren, war dem Prestige der ÖGH wenig dienlich. In den letzten Jahren wurde vielmehr vom Vorstand ein im Selbstverständnis begründetes Image der ÖGH als gemeinnütziger, fachkompetenter Ansprech- und Projektpartner geschaffen. Dieses Image konnte auch erfolgreich medial breit bekannt gemacht werden, wie beispielsweise in den letzten Jahresberichten dokumentiert wurde.

Mag bei manchen medialen Interaktionen Understatement edelmütig und Bescheidenheit eine Zier sein, so ist für einen abwägenden Beobachter in diesen Akten ein gewisses Quantum an Fehleinschätzung im Sinne der Zielsetzungen der ÖGH offenkundig. Der Generalsekretär konstatiert, dass es für ihn dadurch schwieriger wurde, gesellschaftliche Wirksamkeit aus dem Schaffen der ÖGH zu erzeugen. Damit wird die primäre Aufgabe eines Generalsekretärs erschwert, weil sein Bemühen, eine gesellschaftliche Wirksamkeit zu erzeugen, behindert wird. Und nach Meinung des Autors macht sich eine Tendenz bemerkbar, die von den Gründungsmitgliedern 1984 bei der Konstituierung konsensual geschaffene, gesellschaftliche Intention der ÖGH zu unterlaufen.

##### Literatur:

- [01] HASSL A. (2015): Drei Dekaden ÖGH: Annalen der Jahre 1984 - 2014. ÖGH-Aktuell 39: 72 pp.
- [02] HASSL A. (2016): Die Vereinsjahre 2014 und 2015: Bericht des ÖGH-Generalsekretärs. ÖGH-Aktuell 42: 7-11.
- [03] HASSL A. (2017): Das Vereinsjahr 2016 der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie: Bericht des Generalsekretärs aus Anlass der 33. Generalversammlung. ÖGH-Aktuell 44: 27-31.
- [04] HASSL A. (2018): Das Vereinsjahr 2017 der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie: Der Jahresbericht des Generalsekretärs und das Protokoll der 34. Generalversammlung. ÖGH-Aktuell 47: 10-15.
- [05] HASSL A. (2018): Zur Geschichte der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie: Ein Up-date 2018. In: Bischoff W. (ed): Die Geschichte der Herpetologie und Terrarienkunde im deutschsprachigen Raum - II. mertensiella 27: 107-112.
- [06] HASSL A. (2019): Das Vereinsjahr 2018 der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie: Der Jahresbericht des Generalsekretärs und das Protokoll der 35. Generalversammlung. ÖGH-Aktuell 51: 34-39.
- [07] TSCHIGGERL M., WALACH T., ZAHLMANN S. [2019]: Geschichtstheorie. Springer VS, Wiesbaden, 156 pp.



In Österreich besiedelt die Zauneidechse (*Lacerta a. agilis*) mit Ausnahme der hochalpinen Lagen die Großlandschaften aller Bundesländer. Sie kommt von der Ebene bis in Höhenlagen von 1.700 m vor, Verbreitungsschwerpunkte finden sich in tieferen Lagen unter 500 m. Ihr Verbreitungsgebiet stößt im westlichen Österreich an seine südliche Arealgrenze, ansonsten schließen die österreichischen Bestände an Vorkommen in den Nachbarländern an. Die Zauneidechse stellt neben der Wald- oder Bergidechse (*Zootoca vivipara*) die in Österreich häufigste und am weitesten verbreitete Eidechsenart dar. Ihr deutscher Name lässt sich durch ihre Vorliebe für Grenzstrukturen erklären, welche oftmals einen höheren Strukturreichtum als die Umgebung aufweisen.

Vor allem in den pannonisch beeinflussten, östlichen Landesteilen, sowie den wärmebegünstigten Regionen des nördlichen Alpenvorlandes finden sich gute Bestände. Auch in vielen Flusstälern wie z. B. dem Salzachtal (Bundesland Salzburg) ist die Art stellenweise in größeren Dichten anzutreffen. Die rotrückige („erythronotus“) Variante tritt gehäuft in den östlichen Bundesländern auf. Die Westgrenze des Verbreitungsareals dieser Farbmorphie in Mitteleuropa erstreckt sich unter anderem bis ins östliche Tirol.

Als Habitat benötigt die Zauneidechse eine reichhaltig strukturierte Umgebung. Die meisten Beobachtungen in Österreich erfolgen an Waldrändern, auf Böschungen, auf Ruderalfluren und im Grünland. Weiters findet man die Art häufig im Bereich von Abbaugruben und an Dämmen sowie in Weinanbauflächen und naturnah gestalteten Gärten. Der Lebensraum ist durch eine stark entwickelte Krautschicht und fehlende bis mäßig entwickelte Strauch- und Baumvegetation charakterisiert.

Bemerkenswert sind die seltenen, zumeist kleinräumigen, syntopen Vorkommen mit der Östlichen Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*) z. B. in Wien, Niederösterreich und in Burgenland, wobei die Zauneidechse eher die weniger warmen und feuchteren Randbereiche



der Smaragdeidechsenhabitate besiedelt. Die manchmal in anderen Ländern beschriebenen Verdrängungseffekte durch eingeschleppte Mauereidechsen sind in Österreich bislang noch wenig erforscht.

In der Roten Liste Österreichs wird die Art unter „near threatened“ (Gefährdung droht) eingestuft. Trotz ihrer weiten Verbreitung und der Tatsache, dass die Zauneidechse vielerorts die häufigste Reptilienart darstellt, werden gebietsweise starke Rückgänge der Bestände beobachtet. Gründe hierfür sind beispielsweise Abtragung von Schotterkörpern

stillegelegter Bahnlinien, Umwandlung von Magerrasen in Intensivgrünland oder Ackerflächen, Verbuschung nach Einstellung extensiver Mahd oder Beweidung, Flurbereinigung und der Biozideinsatz in der intensiven Landwirtschaft.

Durch das Abtragen von Erd- und Steinhaufen, das Entfernen von Hecken und buschreichen Waldsäumen und die „Sanierung“ von Ruderalflächen, können kleine Zauneidechsenbestände oft zum Verschwinden gebracht werden. Während die Bestände der Art in einigen Gebieten wie beispielsweise den

adultes Weibchen der Zauneidechse (*Lacerta agilis*)



Männchen der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) Foto: Christoph Regler

Foto: Johannes Hill



Lebensraum im Breitenlee, 22. Bezirk Wien



Lebensraum im Nationalpark Donau-Auen Niederösterreich

Foto: Johannes Hill



Lebensraum im Nationalpark Kalkalpen Oberösterreich.

Foto: Johannes Hill

Donauauen östlich und westlich von Wien relativ stabil zu sein scheinen, sind etwa in Teilen des Weinviertels (Niederösterreich) starke Bestandsrückgänge zu verzeichnen. Im Siedlungsbereich stellen insbesondere freilaufende Hauskatzen eine große Bedrohung für Zauneidechsenbestände dar. Auch bislang nur zu vermutende, andere Faktoren wie der während der letzten 20 Jahre stark angestiegene Stickstoffeintrag aus der Luft und aus landwirtschaftlichen Flächen oder gezielte Aufforstungen von Habitaten, können einen Beitrag zum Verschwinden der Art leisten. Offene und besonnte Flächen gehen zunehmend verloren, was durch das Fehlen geeigneter Eiablageplätze eine erfolgreiche Reproduktion verhindert.

Im Folgenden möchte ich auf eine persönliche Beobachtung eingehen, um Gefährdungsursachen und dadurch bedingte starke Bestandsrückgänge zu veranschaulichen. Zu meiner Zeit als Kind beziehungsweise Jugendlicher existierte in meiner Heimatgemeinde Kaprun (Bundesland Salzburg) ein individuenreiches Zauneidechsenvorkommen an einer stillgelegten Bahnstrecke. Übergangsbereiche des Schotterkörpers zu krautig/grasiger, teilweise mit kleineren Buschgruppen durchsetzter Vegetation boten zusätzlich auch der Bergeidechse einen günstigen Lebensraum. Zudem befand sich hier ein bedeutender Paarungsplatz der Ringelnatter mit auffällig vielen melanistischen bzw. teilmelanistischen Individuen. In einer Lebensphase, in der ich selten in Kaprun weilte, wurde der gesamte Schotterkörper abgetragen und stattdessen ein zum Teil asphaltierter Wanderweg errichtet. Resultat dieser Maßnahme war ein gravierender Einbruch der Reptilienpopulationen und ein fast völliges Verschwinden der Zauneidechse aus diesem Gebiet, da die umgebenden, strukturalarmen Fettwiesen keinen geeigneten Ersatzlebensraum boten.

Hier zeigt sich klar, dass auch eine „Allerweltsart“ wie die Zauneidechse den Verlust geeigneter Lebensraumstrukturen oftmals nicht kompensieren kann.

Zum Schluss möchte ich noch auf ein Projekt über den Erhaltungszustand der Zauneidechse in Wien verweisen, das von meinem Kollegen Johannes HILL und mir im Auftrag der Wiener Umweltschutzabteilung – Magistratsabteilung 22 in den Jahren 2015 und 2016 durchgeführt wurde. Im Rahmen dieser Arbeit wurden 21 Transekte in über ganz Wien ausgewählten Flächen begangen, die gezählten Individuen protokolliert und der Lebensraum anhand biotischer Parameter bewertet. Es erfolgte außerdem eine Klassifizierung der Lebensraum- und Biotoptypen laut Wiener Naturschutzverordnung. Die Zauneidechse ist nach der vorliegenden Untersuchung und der Datenlage in der Herpetofaunistischen Datenbank des Naturhistorischen Museums Wien eine weit verbreitete Art im Wiener Stadtgebiet. Naturnah gestaltete Gärten bzw. Schrebergärten sowie Friedhofsareale wie der Wiener Zentralfriedhof bieten der Art nötige Rückzugsgebiete.

Die Wiesenlandschaften des Lainzer Tiergartens und die vom Forstamt Wien (MA 49) verwalteten Bereiche (Wiesen, Waldfränder, Kahlschlagflächen) stellen wichtige Lebensräume dar. Individuenreiche Bestände existieren beispielsweise im Areal des ehemaligen Bahnhofs Breitenlee bzw. angrenzend im Bereich der U-Bahn Station Aspern Nord, im Südtal der Donauiinsel, im Bereich des Hochwasserdammes in der Lobau, im Kuchelauer Hafens sowie am Marchfeldkanal in Stammersdorf. An sämtlichen anderen Standorten wurde die Zauneidechse aber nur mehr in geringen Individuendichten (1-5 Exemplare) festgestellt. In vielen Bereichen kam es während der letzten Jahre zu einem starken Bestandsrück-

gang. So gelangen im Zuge der Erhebungen beispielsweise keine Nachweise mehr am Wienerberggelände, am Goldberg, in weiten Teilen des Bisamberges, im Pötzleinsdorfer Park und im Laaer Wald. Aus dem Prater ist die Art seit den 90er Jahren verschwunden. Die Zauneidechse besiedelt in Wien vorzugsweise Ruderalflächen, Hochwasserdämme (Alberner Hafen, Lobau), Bahngleisanlagen (Breitenlee, Aspern), Böschungen an Gewässern (Kuchelauer Hafen, Marchfeldkanal) und (ehemalige) Abbaugelände (Donaustadt, Stammersdorf). Wichtig ist ein hohes Angebot an Versteckmöglichkeiten (z. B. Totholzhaufen) sowie das Vorhandensein von offenen, besonnten sowie gut grabbaren Stellen zur Eiablage. Gebietsweise werden auch Weinbaulandschaften besiedelt (z. B. Salmannsdorf, Bisamberg), allerdings fehlt sie aufgrund des Konkurrenzdrucks durch die Smaragdeidechse weitestgehend am Kahlen- und Leopoldsdorf. Die Gründe für den Bestandsrückgang sind standortspezifisch unterschiedlich und in vielen Fällen auch nur zu vermuten. Neben der zunehmenden Verbauung und direkten Zerstörung von Habitaten, sind als weitere Gründe der Prädatoren Druck durch Krähen und freila-

fende Katzen sowie die Störung durch Hunde und Besucher zu nennen. Aufgrund der an den Transekten erhobenen Daten wird der Erhaltungszustand der Zauneidechse in Wien mit „B“ (mittlerer Bereich) eingestuft. Die oben genannten Entwicklungen werden vermutlich in nächster Zeit bestehen bleiben und daher ist von einer Verschlechterung der Habitat- und Bestandsituation auszugehen. Damit muss ein negativer Trend in der Bestandsentwicklung der Zauneidechse angenommen werden.

Nach einem am 27. Mai 2020 im Online-STANDARD erschienenen Aufruf kam es an diesem und am nächsten Tag zu einer wahren Flut von Zauneidechsen-Meldungen auf der Meldeplattform [www.herpetofauna.at](http://www.herpetofauna.at). Aus sechs Bundesländern gingen am 27. und 28. Mai insgesamt 31 Sichtungungen ein, hinzu kamen noch einzelne Meldungen an die Herpetofaunistische Datenbank im NHM. Zum Vergleich: Von 2010 bis 2014 wurden pro Jahr(!) durchschnittlich 37 Artbeobachtungen auf der Website eingegeben. Das gibt Anlass zur Hoffnung, dass diese Art auch weiterhin an vielen Plätzen Österreichs beobachtet werden kann.

Rudolf KLEPSCH  
rudolf.klepsch@chello.at



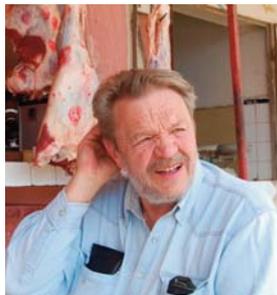
# Phantasies. Erinnerungen an meine letzte große Exkursion mit Werner MAYER

Mario SCHWEIGER (Text und Bilder)



Erg Chebbi, Foto: Christoph Regler

Mit seiner einzigartigen Natur und den großartigen Landschaften ist Marokko seit je her ein Traumland für viele Reisende. Für Herpetologen stellt es ein Eldorado dar und Generationen von Forschern und Liebhabern fühlten sich von dem Land magisch angezogen. Auch ich gehörte zu jenen, die sich diesem besonderen Ort nicht entziehen konnte und unternahm in der Vergangenheit mehrere Reisen in dieses Land. Mit folgenden Zeilen möchte ich an Werner MAYER erinnern, der im August vor fünf Jahren von uns gegangen ist.



Werner erwartet sein erstes marokkanisches Essen.

Die Reise nach Marokko im April/Mai 2010 war unsere letzte gemeinsame Exkursion und erscheint wert, hier noch einmal in Erinnerung gerufen zu werden. Werner MAYER hat mit seinem eindrucksvollen Wissen bei uns allen Spuren hinterlassen, hat uns

unermüdlich aufgeklärt und stets Antworten auf unsere Fragen gewusst. Mit seiner Teilnahme hat er der Reise ein besonderes Gepräge gegeben. Wollte er offene Fragen klären, so scheute er keine Mühen und hielt beharrlich daran fest, bis sie geklärt waren. Wer Werner kannte, wusste, dass Echte Eidechsen (Lacertidae) das bevorzugte Ziel während der herpetologischen Ausflüge sein würden, aber Werner's und auch mein Interesse galt ebenso den anderen Lurchen und Kriechtieren, Vögeln und Orchideen, wie überhaupt der Flora und Fauna im Allgemeinen.

Wir starteten in Salzburg am 1. April 2010 und fuhren über Deutschland, die Schweiz und Frankreich bis ins spanische Tarazona. Am zweiten Tag ging die Reise weiter über Valencia, Alicante, Granada und über die Serra Nevada. Kaum passierten wir die Pass-

höhe, setzte heftiger Regen ein, der sich von Málaga bis nach Algeciras zu einem richtigen Unwetter entwickelte. So war ein Fahren mit mehr als 50 km/h über weite Strecken fast unmöglich. Am Hafen von Algeciras trafen wir endlich gegen 16 Uhr ein. So konnten wir noch mit der Fähre nach Ceuta übersetzen und am selben Tag die Grenze nach Marokko passieren. Hier sei mir nun eine kleine Anekdote gestattet. Nach mehreren Fahrten nach Marokko kannte ich bereits, wie man zügig alle Formalitäten hinter sich bringen kann.

Es dauerte nur wenige Minuten, bis von einem Araber angesprochen wurden, ob er uns helfen könne. Na klar könne er! So holte ich meinen Reisepass, Zulasungsschein und Versicherungsbestätigung hervor. Nun bat ich Werner auch um seinen Pass, wodurch schon eine kleine Diskussion entstand. Nach-